

Christiane Kuller

Der Protestantismus und die Debatten um den deutschen Sozialstaat

Teilprojekt der [DFG-Forschergruppe „Der Protestantismus in den ethischen Debatten der BRD“](#) (2013-2019)

Der Einfluss von Religion ist in der historischen Sozialstaatsforschung ein intensiv diskutiertes Thema. Protestantismus und Katholizismus gelten als wichtige Prägefaktoren für die Entstehungszeit der europäischen Sozialstaaten im 19. und frühen 20. Jahrhundert.¹ In der Forschung zur Entwicklung des bundesdeutschen Sozialstaats in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Frage nach Religion allerdings deutlich seltener und nahezu ausschließlich im Hinblick auf den sozialen Katholizismus untersucht. Dabei waren in der Geschichte des bundesdeutschen Sozialstaats von Anfang an Vertreter des Protestantismus an zentralen Debatten beteiligt. Es liegen zu einzelnen Einzelpersonlichkeiten biografische Studien vor² und einige Felder sozialer Arbeit – insbesondere im Bereich der Diakonie – waren bereits Gegenstand theologisch-historischer Forschungen.³ Die systematische Untersuchung der Rolle des sozialen Protestantismus im Prozess der bundesdeutschen Sozialstaatsentwicklung stellt jedoch nach wie vor ein Desiderat dar.⁴

Die Frage nach der Bedeutung des sozialen Protestantismus für die sozialstaatliche Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist dabei in den Kontext von drei neueren Forschungsansätzen einzuordnen: Erstens richtet sich der Blick seit einiger Zeit verstärkt auf Fragen nach der „Wohlfahrtskultur“. Erfahrungswelten, Erwartungshorizonten und Sinndeutungen werden dabei als eigenständige Faktoren in (sozial)politischen Entscheidungsprozessen untersucht, die neben sozioökonomischen Gegebenheiten und den Machtkonstellationen von politischen Akteuren wirksam sind. Religion als kultureller Vorratsspeicher und Quelle von leitenden Vorstellungen über das Gute und Richtige nimmt dabei eine zentrale Stellung ein.⁵ Zudem steht die Frage nach dem Einfluss des sozialen Protestantismus auch im Zusammenhang mit der jüngeren Kritik am Säkularisierungskonzept, die die These hinterfragt, dass Religion als abschmelzendes Relikt vormoderner Zeiten kein wichtiger Untersuchungsgegenstand der jüngeren Zeitgeschichte sei.⁶ Wie in einer Reihe von anderen Zusammenhängen ist auch für die bundesdeutschen Debatten über sozialstaatliche Ordnungs- und Gerechtigkeitsvorstellungen zu vermuten, dass die Bedeutung der Religion(en) im Allgemeinen und des sozialen Protestantismus im Besonderen sich verändert hat, jedoch keineswegs nur zurückgegangen ist. Ein dritter Impuls, der für einen konfessionell differenzierenden Ansatz spricht, geht schließlich von der vergleichenden sozialwissenschaftlichen Sozialstaatsforschung aus, wo Modelle, in denen vorwiegend die katholische Kirche und ihre Soziallehre für die Ausbildung der jeweiligen Wohlfahrtsstaatstypen eine Rolle spielten, in die Kritik geraten sind. Inzwischen gibt es eine Reihe historisch-vergleichender politik- und sozialwissenschaftliche Analysen, die den Faktor Religion für verschiedene europäische Länder und in ausgewählten Politikfeldern

¹ Zusammenfassend aus politikwissenschaftlicher Sicht Kersbergen/Manow (Hrsg.), Religion; aus ideengeschichtlicher Perspektive Grebing (Hrsg.), Geschichte.

² Vgl. beispielsweise Roser, Protestantismus, der u.a. auch das Engagement Franz Böhms in der Wiedergutmachungsfrage betont.

³ Jähnichen/Friedrich/Witte-Karp (Hrsg.), Dynamische Zeiten; Jähnichen u.a. (Hrsg.): Caritas.

⁴ Exemplarisch für diesen Befund: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung/Bundesarchiv (Hrsg.), Geschichte der Sozialpolitik. In diesem vielbändigen Grundlagenwerk tauchen die Stichworte „Protestantismus“ und „evangelische Kirche“ kaum auf. Auch in neueren Synthesen, wie Metzler, Sozialstaat, wird diese Frage kaum aufgegriffen.

⁵ Vgl. Kaufmann, Wohlfahrtskultur; Mau, Moral Economy; Conrad, Sprachen; Kaufmann, Christentum.

⁶ Vgl. den Forschungsbericht von Ziemann, Säkularisierung; Balbier, Religion; aus politikwissenschaftlicher Perspektive im Hinblick auf den Sozialstaat Sachweh, Ideen.

untersuchen und dabei vor allem die Bedeutung des Protestantismus als bislang zu wenig beachteter Faktor hervorheben.⁷

Mit dem Ansatz, die protestantische Sozialethik als prägenden Faktor des bundesdeutschen Sozialstaats herauszuarbeiten, können in zweifacher Hinsicht neue Akzente für die Sozialstaatsforschung gesetzt werden: Im Unterschied zu Studien, die die Geschichte des Sozialstaats vor allem in einer modernisierungstheoretischen Perspektive als Expansionsgeschichte darstellen und dabei die treibenden Faktoren des Ausbaus – insbesondere den sozialen Katholizismus und die Sozialdemokratie – in den Vordergrund rücken, kann unter der Perspektive protestantischer Sozialstaatskonzeptionen die Entwicklung des Sozialstaats als offenen Prozess gedeutet werden, der nicht nur die Modi der Ausweitung und der Stagnation, sondern auch dazu quer stehende Gestaltungsimpulse und -prozesse kennt. In einem solchen Untersuchungsdesign gewinnen auch die sozialstaatskritischen Stimmen aus dem protestantischen Lager ein neues Profil. Gleichzeitig macht diese konzeptionelle Öffnung für unterschiedliche Entwicklungstempi, -formen und -richtungen die Forschungsergebnisse anschlussfähig für Fragen, die sich auf die Zeit „nach dem Boom“⁸ beziehen, in der die Sozialstaatsentwicklung unter den Vorzeichen von finanzieller Konsolidierung, Wachstumsbegrenzung und Rückbau stand.⁹ Damit leistet der Untersuchungsansatz einen Beitrag zu einer historischen Perspektive, die vereinfachende Annahmen über die Linearität sozialstaatlicher Entwicklungen und vorschnelle Kausalitätskonstruktionen vermeidet.

Zudem war ein wichtiges Betätigungsfeld des sozialen Protestantismus die freie Wohlfahrtspflege. Diese Verankerung in der diakonischen Arbeit machte ihn unter anderem besonders sensibel für neue soziale Herausforderungen, die nicht in die traditionellen Schemata der Problembearbeitung im bundesdeutschen Sozialstaat passten. Von der Bewältigung der Nachkriegsnot und der Integration der Vertriebenen über die „Neue soziale Frage“ bis hin zu Problemen von Migranten – die evangelischen sozialen Einrichtungen hatten allein schon aufgrund ihrer institutionellen Lagerung Berührungspunkte mit diesen Fragen, und ihre Vertreter bestimmten die ethischen Debatten über sozialstaatliche Inklusion und Exklusion wesentlich mit. Gleichzeitig können die protestantischen Beiträge zu den Debatten über die Entwicklung der sozialen Sicherung – so ist zumindest zu vermuten – auch als eine Art Sonde für die Begrenzungen und Lücken des bundesdeutschen Sozialstaats gelesen werden.

1. Methodische Annäherungen: Kommunikative Netzwerke und Debattenräume

Den Ausgangspunkt der Untersuchung bilden theologische Konzepte, die die Öffnung gegenüber dem Sozialstaat ermöglichten und unter anderem mit den Namen Hans Asmussen, Constantin von Dietze, Reinhard Mager sowie den Sozialethikern Helmut Thielicke und Heinz-Dietrich Wendland verbunden sind.¹⁰ Fragt man nach der Rolle und Bedeutung solcher theologisch-ethischer Konzepte für die gesellschaftliche Wirklichkeit, dann muss die Analyse der gedachten Ordnungen mit der Frage nach ihrer Wirkmächtigkeit in gesellschaftlichen Prozessen verbunden, mithin eine methodische Brücke zwischen den theoretischen Ordnungsentwürfen, sozialpolitischen Entscheidungsprozessen und deren praktischer Umsetzung geschlagen werden. Dies legt einen akteursorientierten Ansatz und eine Annäherung mit den Methoden der neuen Ideengeschichte nahe.¹¹ Von den theologisch-ethischen Konzepten ausgehend ist demnach zu untersuchen, an welchen Stellen, auf welche Weise und über welche Personen

⁷ Dabei werden nicht zuletzt auch die inneren Spaltungen des Protestantismus betont. Vgl. Kersbergen/Manow (Hrsg.), Religion.

⁸ Doering-Manteuffel/Raphael, Nach dem Boom.

⁹ Süß, Umbau; ders., Wohlfahrtsstaat.

¹⁰ Vgl. dazu den Überblick bei Jähnichen/Friedrich, Geschichte der sozialen Ideen.

¹¹ Zu den Möglichkeiten der Operationalisierung des ideengeschichtlichen Ansatzes in der Zeitgeschichte vgl. u.a. die Zusammenfassung der Ergebnisse des DFG-Schwerpunktprogramms bei Raphael, Ideen. Ähnlich auch Eberl/Marciniak, Ideengeschichte.

und Netzwerke die veränderte protestantische Haltung in bundesdeutschen Sozialstaatsdebatten greifbar wird und Wirkung entfaltet.

Dazu müssen Personen identifiziert werden, die die Ideen des sozialen Protestantismus in die sozialpolitischen Diskussion- und Entscheidungsarenen transportierten. In diesem Zusammenhang richtet sich der Blick nicht nur auf bekannte Persönlichkeiten wie beispielsweise Eugen Gerstenmaier, der zu den prominenten christdemokratischen Skeptikern gegenüber einem sozialstaatlichen Expansionskurs zählte.¹² Mindestens ebenso aufschlussreich sind Personen der „zweiten Reihe“, die auf sozialpolitische Fragen spezialisiert waren, um am Beispiel ihres Denkens und politischen Handelns die Denkstile und kommunikativen Netzwerke des Protestantismus im Bereich der Sozialpolitik zu identifizieren und in ihrer Wirkung zu analysieren. In den Blick treten dabei beispielsweise Personen wie Wilhelm Claussen, der 1957 auf Betreiben protestantischer Kreise Staatssekretär im Bundesarbeitsministerium wurde, wo er eine bremsende Wirkung auf weitere Reformvorhaben entwickelte.¹³

Solche Personen und Netzwerke können vor allem in drei sozialpolitischen Debattenräumen identifiziert werden: (1) im Bereich der Akademien und Kirchentage,¹⁴ die als Foren des Austausches zwischen Kirche und Welt agieren sollten und Plattformen für die Präsentation und Diskussion neuer Ansätze waren, (2) in der Ministerialbürokratie, die sozialpolitische Reformen in den eigenen Reihen und im Austausch mit Beiräten vorbereitete und am Ende umsetzte - hier kommt auch das weite Feld der Politikberatung und administrationsinterner Entscheidungsbildung im Vorfeld legislativer Prozesse in den Blick -, sowie (3) in parlamentarischen Auseinandersetzungen um sozialpolitische Reformvorhaben.¹⁵ Wie gestaltete sich der Austausch zwischen evangelische Akademien und Kirchentagen, sozialstaatlichen Institutionen und politischen Arenen? Wie verorteten sich evangelische Vertreter der sozialen Arbeit in dem nach seiner Gründung rasch expandierenden Sozialstaat konkret angesichts der ablehnenden Grundhaltung führender Vertreter des sozialen Protestantismus? Gab es neben der programmatischen Distanz auch Formen der pragmatischen – oder überzeugten – Annäherung an das staatliche System der sozialen Sicherung? Welche Ministerien und welche politischen Institutionen sahen die Vertreter des sozialen Protestantismus als strategisch wichtig für ihre Interessenpolitik an, welche hielten sie für weniger aussichtsreich? Wie wurden Positionen in den Verwaltungsspitzen und in politischen Beiräten der Ministerien besetzt (z.B. dem Sozialbeirat des Bundesarbeitsministeriums, den Expertenkommissionen für die Familienberichte und der 1965 eingesetzten Sozialenquôte-Kommission), in denen konfessionelle Parität in der Regel ein wichtiges Kriterium war?

2. Vom Sozialstaatskritiker zum Mitgestalter: Sozialer Protestantismus und Sozialstaat zwischen Aufbau, Expansion und Konsolidierung

Die öffentliche Wahrnehmung des sozialen Protestantismus in der frühen Nachkriegszeit war vor allem von sozialstaatskritischen Stimmen geprägt. Die Äußerungen von Otto Dibelius und anderen prominenten Vertretern des Protestantismus, die sich nach 1945 scharf dagegen wandten, die Wohlfahrtsarbeit in die Hände des Staates zu legen, prägten die Gesamteinschätzung des sozialen Protestantismus.¹⁶ Von dieser Position, in der sich auch die Erfahrungen des Nationalsozialismus und des Kirchenkampfes nie-

¹² Gniss, Gerstenmaier.

¹³ Wilhelm Claussen (1901-1980), 1957-1965 Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, hatte zuvor im Bundesverkehrsministerium gearbeitet. Vgl. Hockerts, Entscheidungen, S. 116.

¹⁴ Mittmann, Akademien.

¹⁵ Der soziale Protestantismus war parteipolitisch gespalten und plural engagiert; er unterhielt sowohl zu den Unionsparteien (teilweise auch zur FDP) als auch - nach dem Godesberger Programm - zur SPD Kontakte. Vgl. dazu den Überblick bei Hering, Katholizismus, S. 252 f.; zum Evang. Arbeitskreis der CDU/CSU Oppelland, Arbeitskreis.

¹⁶ So in seinem bilanzierenden Beitrag Honecker, Sozialstaat.

derschlugen,¹⁷ war es ein weiter Weg bis zur Denkschrift „Die soziale Sicherung im Industriezeitalter“ aus dem Jahr 1973, in der die EKD den Sozialstaat ausdrücklich bejahte.¹⁸ In den 1960er und 1970er Jahren veränderte der soziale Protestantismus sein Profil und sein Verhältnis zum Sozialstaat grundlegend: Von einer Position, die gegenüber dem Ausbau der sozialen Sicherung skeptischen bis ablehnend war, entwickelte er sich seit den 1960er Jahren zu einer Kraft, die sich mehrheitlich für gestaltende Eingriffe des Staates in gesellschaftliche Verhältnisse einsetzte und hierfür eigene Konzepte entwickelte. Der soziale Protestantismus verabschiedete sich dabei von Denkdispositionen, die zum Teil bis weit in die Weimarer Zeit zurückreichten, und die zuvor deutlich spürbare Ausrichtung des kirchlichen Einflusses auf die Legitimierung der bestehenden Verhältnisse wurde von Kräften abgelöst, die das protestantische Veränderungspotential „zukunftsorientiert“ einsetzen wollten.¹⁹

Dieser Wandlungsprozess gewinnt im Lichte neuerer Säkularisierungsforschungen eine weitere neue Deutungsperspektive: Lange Zeit galt die Sozialpolitik in der Frühphase der Bundesrepublik als ein Politikfeld, das in religiöser Hinsicht von den Leitvorstellungen der katholischen Soziallehre geprägt war, die in der „sozialen Marktwirtschaft“ mit dem wirtschaftlichen Liberalismus einen produktiven Kompromiss eingegangen war.²⁰ Den Beitrag des Protestantismus verortete die Forschung dabei vor allem im Bereich der Wirtschaftsordnung, die mit den Ideen des „Ordoliberalismus“ nach Kriegsende zentrale Elemente protestantischer Wertvorstellungen aufnahm.²¹ Die Trennung zwischen Gesellschaft und Staat wurde dabei als Indiz für säkulare Ausrichtung gedeutet. Insbesondere aus dem Bereich des Protestantismus gab es jedoch Stimmen, die sich ebenfalls für eine Trennung von Staat und Gesellschaft aussprachen, dies jedoch als Ausdruck spezifisch religiöser sozialer Ordnungsvorstellungen ansahen. Auch wenn das Ergebnis in mancher Hinsicht liberalen Vorstellungen entspricht, ist es wichtig, die religiösen Motive dahinter zu identifizieren, denn durch diese lässt sich die Entwicklungsdynamik oftmals besser erklären und mancher scheinbare Widerspruch auflösen. Aus dieser Perspektive spricht viel dafür, die Einführung der „sozialen Marktwirtschaft“ nicht nur als einen Kompromiss zwischen katholischer Soziallehre und wirtschaftlichem Liberalismus, sondern auch und vor allem als einen Kompromiss zwischen katholischer und protestantischer Soziallehre zu deuten.²² Diese Sichtweise ermöglicht es, religiöse Signaturen beider Konfessionen als Subtext säkularer Ordnungsvorstellungen im Blick zu behalten und das scheinbare „Wiederauftauchen“ religiöser und insbesondere protestantischer Begründungsmuster in jüngerer Zeit besser zu erklären.

Die Veränderungsprozesse des sozialen Protestantismus stehen in mehrfacher Hinsicht in Wechselwirkung mit allgemeinen Veränderungsprozesse der Zeit: Erstens sind die Ansätze und Konzepte in die Verlaufslinien der grundlegenden zeitgenössischen Ethik-Debatten im westdeutschen Nachkriegsprotestantismus einzuordnen. Zudem durchlief die bundesdeutsche Gesellschaft seit den 1960er Jahren ebenfalls einen tief greifenden Wandlungsprozess. Lebenswelten, Werthaltungen und Kultur veränderten sich, und die Entwicklungen des sozialen Protestantismus sind auf ihr Wechselverhältnis mit den

¹⁷ Diese Perspektive benennt als Forschungsdesiderat Geyer, Gegenwart.

¹⁸ Die soziale Sicherung im Industriezeitalter, Denkschrift der Kammer für soziale Ordnung der EKD, herausgegeben vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, 1973, in: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland 1962-2002, CD-ROM, Hannover 2004. Vgl. Riedner, Kammer.

¹⁹ Dies schließt an einen zeithistorischen Forschungsansatz an, der die „langen 1960er Jahre“ gesamtgesellschaftlich als eine Wendezeit deutet. In dieser Phase, die mit dem Ende der Ära Adenauer einsetzte, in die die Studentenrevolte von 1968 fällt, und deren Ende von den Wirtschaftskrisen der 1970er Jahre und ihren Folgen markiert wird, wandelten sich gesellschaftliche Charakteristika der Industriemoderne grundlegend, und neue Problemlagen, die bis in die Gegenwart fortwirken, traten in den Wahrnehmungshorizont der Zeitgenossen. Vgl. Herbert, Wandlungsprozesse.

²⁰ Kaufmann, Begriff; aus politologischer Perspektive Esping-Andersen, Three Worlds.

²¹ Vgl. für die umfangreiche Literatur zu dem Thema Jähnichen, Profil.

²² Manow, Ordoliberalismus; ders., Modell Deutschland.

gesellschaftlichen Veränderungsprozessen hin zu untersuchen. Drittens schließlich kann man auch in der sozialstaatlichen Entwicklung bis Ende der 1970er Jahre mehrere Phasen unterscheiden. Auf eine vorwiegend christdemokratisch geprägte Gründungsphase in der Nachkriegszeit folgte eine sozialdemokratisch geprägte Expansions- und Reformphase in den 1960er und frühen 1970er Jahren, an die sich nach den Ölpreiskrisen der 1970er Jahre eine Phase des gebremsten Wachstums und partieller Einschnitte in das soziale Netz unter dem Vorzeichen finanzieller Konsolidierung anschloss. Wie der soziale Protestantismus unter diesen unterschiedlichen kulturellen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen agierte, inwieweit er von ihnen geprägt wurde und inwiefern er selbst ein Gestalter dieser Bedingungen war, ist eine zentrale Frage, die in der Forschung bislang wenig beachtet wurde.

Die genannten Aspekte sollen anhand von ausgewählten Debatten über die Gestaltung der sozialen Sicherung vertieft analysiert werden. Im Mittelpunkt steht dabei die grundlegende Frage, wie die Grenze zwischen Privatheit, religiösem Handlungsfeld und staatlichem Verantwortungsbereich nach 1945 gezogen wurde, wie diese Grenze im Laufe der Geschichte der „alten BRD“ wiederholt neu justiert wurde, und welche Rolle protestantische Stimmen dabei spielten. Die wichtigsten sozialpolitischen Wegmarken, die für die Gründungsphase in den Blick genommen werden, sind zum einen die Debatten um die Sozialreform, die in die – von protestantischer Seite vehement bekämpfte – Rentenreform von 1957 mündeten.²³ Zum anderen richtet sich der Blick hier auf das evangelische Engagement bei der Kriegsfolgenbewältigung (Wiederaufbau, Vertriebene). Hier ist auch nach der Haltung des Protestantismus im Hinblick auf die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts zu fragen.²⁴ Den Abschluss der Gründungsphase bilden im Bereich der freien Wohlfahrtspflege das Bundessozialhilfegesetz und das Jugendwohlfahrtsgesetz, die 1961 reformiert wurden und den Übergang in eine neue Phase sozialstaatlichen Engagements des Protestantismus markieren.²⁵

Ging es den protestantischen Debattenbeiträgern in der Gründungsphase des Sozialstaats vorwiegend darum, das Ausmaß staatlichen Engagements im Bereich des sozialen Handelns zu bestimmen und zu begrenzen, so werden in der zweiten Untersuchungsphase der 1960er und frühen 1970er Jahre die inhaltlich-konzeptionellen Positionen stärker sichtbar. Hier bilden die Reformen im Bereich der Sozialversicherung (Ausdehnung auf weitere Bevölkerungskreise, Ausbau des Leistungsniveaus, Erweiterung der Leistungsarten insbesondere im Bereich Familien- und Bildungsförderung) wichtige Untersuchungspunkte und es ist zu fragen, wie sich der soziale Protestantismus angesichts dieser einzigartigen Ausdehnung sozialstaatlichen Einflusses auf gesellschaftliche Verhältnisse verhielt.

Im Bereich der Diakonie konnten nach den Reformen der frühen 1960er Jahre im „goldenen Zeitalter“ des deutschen Sozialstaats auch evangelische Einrichtungen von der Wachstumsperiode profitieren. Gleichzeitig mit dieser äußeren Stabilisierung kam es jedoch auch zu einem Profilverlust der konfessionell geprägten Einrichtungen, die von den betroffenen Institutionen als Krise wahrgenommen wurde, und der der soziale Protestantismus mit neuen Konzeptionen diakonischer Theologie mit zum Teil gesellschaftspolitischen, zum Teil gemeindeorientierten Profilen entgegentrat. Während diese Prozesse im Hinblick auf die praktische Arbeit (Mitarbeiterstruktur, Professionalisierung und Verwissenschaftlichung) bereits von der Forschung in den Blick genommen wurden,²⁶ sind die Veränderungen im Bereich der politischen Debatten und Kommunikationskanäle bislang noch kaum erforscht.

²³ Dazu grundlegend: Hockerts, Entscheidungen. Mit langfristige Bezüge bis zur Gegenwart Hockerts, Sozialstaat, sowie die Edition der Kabinettsprotokolle des Ministerrats für Sozialreform.

²⁴ Vgl. Franz Böhm, der sich nachdrücklich für das Luxemburger Abkommen mit Israel einsetzte; Roser, Protestantismus.

²⁵ Zu den Reformen allgemein: Föcking, Fürsorge; zur protestantischen Perspektive Suhr, Evangelische Stimmen; Kehlbreier, Evangelische Kirche, die allerdings nur aus kirchlichen Quellen ohne Hinzuziehung der staatlichen Überlieferung gearbeitet sind.

²⁶ Jähnichen/Friedrich/Witte-Karp (Hrsg.), Dynamische Zeiten; Jähnichen u.a. (Hrsg.), Caritas.

Schließlich richtet sich der Blick in einer dritten Untersuchungsphase auf die Maßnahmen der (Ausgaben)Konsolidierung und des Rückbaus von sozialstaatlichen Leistungen nach den Ölpreiskrisen der 1970er Jahre. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, die Expansions- und Krisenphase der Sozialstaatsentwicklung analytisch aufeinander zu beziehen und sie im Hinblick auf die Bedeutung sozioethischer Positionen zu befragen. Dass der soziale Protestantismus gerade in dem Moment, in dem er verstärkt gestalterische Konzeptionen entwickelten, mit den sozialpolitischen Restriktionen konfrontiert waren, die die wirtschaftliche Krise mit sich brachte, bedeutete noch einmal eine Wendung für viele seiner Vertreter. Gleichzeitig traten in dieser Phase erneut spezifisch sozialstaatskritische und konservative Stimmen aus dem protestantischen Lager in die Debatten ein.

Literatur:

- Betzelt, Siegrid: „Gender Regimes“. Ein ertragreiches Konzept für die komparative Forschung. Literaturstudie, ZeS-Arbeitspapier Nr. 12/2007.
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung/Bundesarchiv (Hrsg.): Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland seit 1945, 11 Bände, Baden-Baden 2001-2008.
- Conrad, Christoph: Die Sprachen des Wohlfahrtsstaats, in: Lessenich, Stephan (Hrsg.): Wohlfahrtsstaatliche Grundbegriffe. Semantiken des Wohlfahrtsstaats, Frankfurt a. M. 2003, S. 55-69.
- Damberg, Wilhelm u.a. (Hrsg.): Soziale Strukturen und Semantiken des Religiösen im Wandel. Transformationen in der Bundesrepublik Deutschland, 1949-1989, Essen 2011.
- Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung. Ministerausschuss für Sozialreform 1955-1960, bearb. von Bettina Martin-Weber, München 1999.
- Die soziale Sicherung im Industriezeitalter. Denkschrift der Kammer für soziale Ordnung der EKD, herausgegeben vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, 1973, in: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland 1962-2002, CD-ROM, Hannover 2004.
- Doering-Manteuffel, Anselm/Raphael, Lutz: Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970, Göttingen 2008.
- Doering-Manteuffel, Anselm: Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und Westernisierung im 20. Jahrhundert, Göttingen 1999.
- Esping-Andersen, Gosta: Three Worlds of Welfare Capitalism, New York 1990.
- Föcking, Friederike: Fürsorge im Wirtschaftsboom. Die Entstehung des Bundessozialhilfegesetzes 1961, München 2007.
- Geyer, Martin H.: Die Gegenwart der Vergangenheit. Die Sozialstaatsdebatten der 1970er Jahre und die umstrittenen Entwürfe der Moderne, in: Archiv für Sozialgeschichte 47 (2007), S. 47-94.
- Gniss, Daniela: Der Politiker Eugen Gerstenmaier 1906-1986. Eine Biografie, Düsseldorf 2005.
- Grebing, Helga (Hrsg.): Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland, Sozialismus – katholische Soziallehre – Protestantische Sozialethik. Ein Handbuch, Essen 2000.
- Herbert, Ulrich (Hrsg.): Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration und Liberalisierung 1945-1980, Göttingen 2002.
- Hering, Rainer: Die Kirchen als Schlüssel zur politischen Macht? Katholizismus, Protestantismus und Sozialdemokratie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Archiv für Sozialgeschichte 51 (2011), S. 237-266.
- Hockerts, Hans Günter: Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945, Göttingen 2011.
- Hockerts, Hans Günter: Sozialpolitische Entscheidungen im Nachkriegsdeutschland, Stuttgart 1980.
- Honecker, Martin: Der Sozialstaat in der Sicht evangelischer Sozialethik, in: Blüm, Norbert/Zacher, Hans F. (Hrsg.): 40 Jahre Sozialstaat Bundesrepublik Deutschland, Baden-Baden 1989, S. 629-640.

- Jähnichen, Traugott/Friedrich, Norbert/Witte-Karp, André (Hrsg.): Auf dem Weg in „dynamische Zeiten“. Transformationen der sozialen Arbeit der Konfessionen im Übergang von den 1950er zu den 1960er Jahren, Berlin 2007.
- Jähnichen, Traugott/Friedrich, Norbert: Geschichte der soziale Ideen im deutschen Protestantismus, in: Grebing, Helga (Hrsg.): Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland, Sozialismus – katholische Soziallehre – Protestantische Sozialethik. Ein Handbuch, Essen 2000, S. 867-1103.
- Jähnichen, Traugott/Henkelmann, Andreas/Kaminsky, Uwe/Kunter, Katharina (Hrsg.): Caritas und Diakonie im „goldenen Zeitalter“ des bundesdeutschen Sozialstaats Transformationen der konfessionellen Wohlfahrtsverbände in den 1960er Jahren, Stuttgart 2010.
- Jähnichen, Traugott: Das wirtschaftsethische Profil des sozialen Protestantismus. Zu den gesellschafts- und ordnungspolitischen Grundentscheidungen der Sozialen Marktwirtschaft, in: Jahrbuch Sozialer Protestantismus 4 (2010): Zauberformel Soziale Marktwirtschaft?, S. 18-45.
- Jähnichen, Traugott: Sozialer Protestantismus und moderne Wirtschaftskultur. Sozialethische Studien zu grundlegenden anthropologischen und institutionellen Bedingungen ökonomischen Handelns, Münster 1998.
- Kaufmann, Franz-Xaver: Christentum und Wohlfahrtsstaat, in: Zeitschrift für Sozialreform 34 (1988), S. 65-89.
- Kaufmann, Franz-Xaver: Der Begriff der Sozialpolitik, in: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung/Bundesarchiv (Hrsg.): Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland seit 1945, Bd. 1: Grundlagen der Sozialpolitik, Baden-Baden 2001, S. 3-101.
- Kaufmann, Franz-Xaver: Der Sozialstaat als Prozeß - Für eine Sozialpolitik zweiter Ordnung, in: Verfassung, Theorie und Praxis des Sozialstaates. Festschrift für Hans F. Zacher zum 70. Geburtstag, Heidelberg 1998, S. 307-322.
- Kaufmann, Franz-Xaver: Wohlfahrtskultur – Ein neues Nasobem?, in: Nippert, Reinhardt/Pöhler, Willi/Slesina, Wolfgang (Hrsg.): Kritik und Engagement. Soziologie als Anwendungswissenschaft. Festschrift für Christian von Ferber zum 65. Geburtstag, München 1991, S. 19-27.
- Kersbergen, Kees van/Manow, Philip (Hrsg.): Religion, Class Coalitions and Welfare States, New York/Cambridge 2009.
- Kersbergen, Kees van: Social Capitalism. A Study of Christian Democracy and the Welfare State, London 1995.
- Kuller, Christiane: Familienpolitik im föderativen Sozialstaat. Die Formierung eines Politikfeldes in der Bundesrepublik 1949-1975 (= Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 67), München 2004.
- Lengwiler, Martin: Konjunktoren und Krisen in der Verwissenschaftlichung der Sozialpolitik im 20. Jahrhundert, in: Archiv für Sozialgeschichte 50 (2010), S. 47-68.
- Manow, Philip: „Modell Deutschland“ as an Interdenominational Compromis. Center for European Studies, Harvard University. CES Working Paper, Programm for the Study of Germany and Europe, Nr. 003, Cambridge Mass. 2000.
- Manow, Philip: „The Good, the Bad and the Ugly“: Esping-Andersen’s Welfare State Typology and the Religious Roots of the Western Welfare State. MPIfG working paper 04/3, Max Planck Institut für Gesellschaftsordnung, Köln 2004.
- Manow, Philip: Ordoliberalismus als ökonomische Ordnungstheologie, in: Leviathan 29 (2001) H. 2, S. 179-198.
- Manow, Philip: Religion und Sozialstaat. Die konfessionellen Grundlagen europäischer Wohlfahrtsstaatsregime, Frankfurt a.M. u.a. 2008.
- Mau, Steffen: The Moral Economy of Welfare States. Britain and Germany compared, London 2003.
- Metzler, Gabriele: Der deutsche Sozialstaat. Vom bismarckschen Erfolgsmodell zum Pflegefall, Stuttgart/München 2003.

- Mittmann, Thomas: Kirchliche Akademien in der Bundesrepublik. Gesellschaftliche, politische und religiöse Selbstverortungen, Göttingen 2011.
- Oppelland, Torsten: Der Evangelische Arbeitskreis der CDU/CSU 1952-1969, in: Historisch-Politische Mitteilungen (1998) H. 5, S. 105-143.
- Pollack, Detlef: Rekonstruktion und Dekonstruktion. Für eine Historisierung der Säkularisierungsdebatte, in: Zeithistorische Studien 7 (2010), S. 433-493.
- Raphael, Lutz: Ideen als gesellschaftliche Gestaltungskraft im Europa der Neuzeit. Bemerkungen zur Bilanz eines DFG-Schwerpunktprogramms, in: ders./Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.): Ideen als gesellschaftliche Gestaltungskraft im Europa der Neuzeit. Beiträge für eine erneuerte Geistesgeschichte, München 2006, S. 11-27.
- Raphael, Lutz: Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 22 (1996), S. 165-193.
- Riedner, Günter: Die Kammer für soziale Ordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland. Über den Versuch, aus christlicher Verantwortung die Sozial- und Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik mitzugestalten, Frankfurt a.M. 1994.
- Roser, Traugott: Protestantismus und Soziale Marktwirtschaft. Eine Studie am Beispiel Franz Böhms, Münster 1998.
- Sachweh, Patrick: Ideen, Werte und Kultur als Erklärungsfaktoren in der Wohlfahrtsstaatsforschung, in: Zeitschrift für Sozialreform 57 (2011) Heft 4, S. 371-382.
- Sainsbury, Diane: Gender, Equality and Welfare States. Cambridge 1996.
- Suhr, Georg (Hrsg.): Evangelische Stimmen zum Bundessozialhilfegesetz und zum Jugendwohlfahrtsgesetz, Stuttgart 1962.
- Süß, Winfried: Der bedrängte Wohlfahrtsstaat. Deutsche und europäische Perspektiven auf die Sozialpolitik der 1970er-Jahre, in: Archiv für Sozialgeschichte 47 (2007), S. 95-126.
- Süß, Winfried: Umbau am „Modell Deutschland“. Sozialer Wandel, ökonomische Krise und wohlfahrtsstaatliche Reformpolitik in der Bundesrepublik Deutschland „nach dem Boom“, in: Journal of Modern European History 9 (2011), S. 215-240.
- Ulrich, Carsten G.: Wohlfahrtsstaat und Wohlfahrtskultur. Zu den Perspektiven kultur- und wissenssoziologischer Sozialpolitikforschung. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Working Paper 67, Mannheim 2003.
- Ziemann, Benjamin: Katholische Kirche und Sozialwissenschaften 1945-1975, Göttingen 2007.
- Ziemann, Benjamin: Säkularisierung und Neuformierung des Religiösen. Religion und Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Archiv für Sozialgeschichte 51 (2011), S. 3-36.
- Zocher, Peter: Edo Osterloh – Vom Theologen zum christlichen Politiker. Eine Fallstudie zum Verhältnis von Theologie und Politik im 20. Jahrhundert, Göttingen 2007.